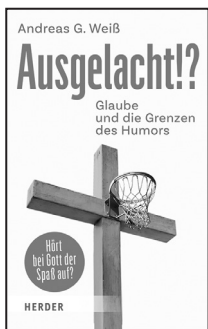


uns Anlass und Richtung gibt, uns selbst zu transformieren und individuelle Reifeprozesse gelingen zu lassen.

Fazit: Die Lektüre lohnt sich, auch wenn sie zeitaufwändig ist. Die vorgelegte anthropologische Technikethik ist hochrelevant für die Medienethik, zumal in digitalen Zeiten, auch wenn das Buch nicht oder wenig „politisch“ ist. Wer ein Vorwissen zu den erwähnten Diskursen mitbringt und theologischen Argumenten im Prinzip zugänglich ist, wird das Buch mit Gewinn studieren – und die meisten werden auch etwas (Theologisches, Philosophisches, Zeitdiagnostisches...) finden, das ihn oder sie aufregt. Das Buch geht jedenfalls ohne Frage die entscheidenden Themen an, vor allem die Bedeutung der digitalen Transformation für unser Welt- und Selbstbild. Im Hinblick auf die Moderne-Kritik und den Fokus auf den wertethischen Ansatz bin ich sehr skeptisch, auch was die Folgen eines solchen Ansatzes für das Verständnis einer pluralen und liberalen demokratischen Gesellschaft betrifft.

Alexander Filipović, Wien



Andreas G. Weiß: Ausgelacht!? Glaube und die Grenzen des Humors. Freiburg/Basel/Wien: Herder Verlag 2021, 255 Seiten, 24,00 Euro.

Als die religiös motivierten Anschläge auf das Pariser Satiremagazin „Charlie Hebdo“ am 7. Januar 2015 die Welt bestürzten, wurde in der Öffentlichkeit intensiv die Frage diskutiert, wo die Grenzen des satirischen Humors im Hinblick auf religiöse Inhalte liegen: Darf man über Gott und über Religionen im Allgemeinen Spaß und Spott treiben? Andreas G. Weiß, Theologe und Philosoph, der im katholischen Bildungswerk Salzburg als Fachreferent für theologische und religiöse Bildung arbeitet und dort zudem die Funktion des Direktor-Stellvertreters innehat, legt mit seinem Buch eine grundsätzliche Verhältnisbestimmung von Religion und menschlicher Humorfähigkeit vor. Dabei geht es ihm nicht nur um eine Darstellung des Problems aus philosophisch-theologischer Perspektive, sondern er möchte gleichzeitig kritisch fragen, „ob sich im humorvollen Umgang mit religiösen Fragestellungen nicht so gar ein besonderer Wert versteckt“ (S. 19).

Auch wenn das Verhältnis von Religion und Humor im Zentrum des Buches steht, spannt Weiß einen großen Bogen, um das Phänomen des Lachens möglichst vielschichtig zu erfassen.

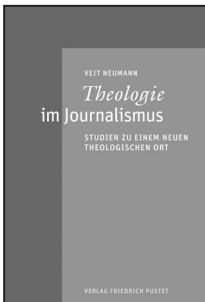
Die Humorfähigkeit des Menschen wird als eine grundlegende anthropologische Gefühlsregung beschrieben, die manchmal angebracht oder sogar erwünscht ist, aber manchmal ebenso völlig deplatziert ist und somit tabuisiert wird. Der soziale Kontext entscheidet über die Wertigkeit oder – um Aristoteles zu paraphrasieren – anders ausgedrückt: „Jeder Mensch müsse sich von Situation zu Situation jeweils neu überlegen, ob ein Spaß angemessen ist oder nicht. Das habe in Bezug auf die gegebenen Umstände und die involvierten Personen zu geschehen“ (S. 65). Weiß erläutert die Positionen der antiken Philosophien, bei denen das Lachen umstritten war. Platon lehnte es ab, während Aristoteles differenzierter beurteilte und im Humor teilweise einen positiven Sinn entdeckte.

Neben der antiken Perspektive auf das Lachen erläutert Weiß weiterhin sehr ausführlich, wie in der Geschichte von Theologie und Kirche über diese außerordentliche Gefühlsregung reflektiert wurde. So kommen insbesondere die vielschichtigen Verweise auf das Lachen in der Bibel zur Sprache. Ebenso stellt Weiß den komplexen medialen Zugriff auf religiöse Themen vor. Dabei konkretisiert er seine Ausführungen mit zahlreichen Beispielen, etwa aus Literatur (z. B. „Der Name der Rose“ von Umberto Eco) und Film (z. B. „Das Leben des Brian“, „Dogma“, „Bruce Allmächtig“). Besonders seine Überlegungen und Interpretationen zu den Spielfilmen sind instruktiv und geben eine überzeugende Antwort auch auf kontrovers diskutierte Inhalte. So kommentiert er beispielsweise den Film „Das Leben des Brian“ mit folgenden Worten: „Er bietet Denkanstöße, die die emotionale Tiefenstruktur des menschlichen Lachens ansprechen und nicht aus dem Innenraum religiösen Glaubenswissens kommen“ (S. 133). Weiß arbeitet die theologische Deutung der medialen Beispiele sorgfältig heraus, die trotz oder vielleicht sogar wegen ihrer provokanten Präsentation „die Glaubens- und Religionsgemeinschaften zu einer Positionierung jenseits ihrer Strafraumgrenzen herausforder[n]“ (ebd.). Er plädiert dafür, dass sich alle Religionen der Provokation stellen, ohne sofort beleidigt zu sein. Denn besonders in einer säkularen Gesellschaft, in der das institutionell verfasste Christentum immer mehr an öffentlicher Relevanz verliert, regen mediale Provokationen theologische und kirchliche Stellungnahme an. Am Ende des Buches entwirft Weiß mit Rückgriff auf Karl Rahner einen konstruktiven Umgang mit satirischen Grenzüberschreitungen, humorvollen Anstößigkeiten sowie mit medialen Lachphänomenen. Seine Überlegungen bieten eine „Kurzformel für

ein christliches Lachverständnis“ (S. 218). Rahner fordert dazu auf, zu lachen und sich beim Lachen der eigenen Menschlichkeit bewusst zu sein. „Das Lachen des Menschen, das unverständig-kindliche Lachen, das sich des Anspruches vollständiger Gottes- und Welterkenntnis entsagt, wird damit zu einem Bekenntnis vor Gott. Im Lachen nimmt sich der Mensch als das an, was er ist – ein endliches Geschöpf, nicht der Herr der Geschichten“ (S. 216).

Dieses Sachbuch entwirft eine scharfsinnige Theologie des Lachens, bei der das Thema in seiner philosophisch-theologischen Komplexität zur Sprache kommt. Es ermöglicht für die Medien- und Kommunikationsethik zahlreiche Anknüpfungspunkte, da satirische Beiträge zur Religion in Zukunft sicherlich zunehmen werden. In diesem Sinne bietet das Buch einerseits reichhaltiges Hintergrundwissen, um öffentliche Diskurse besser zu verstehen. Andererseits regt das Buch zum Nachdenken über die eigene moralische Positionierung im Hinblick auf die Grenzen des Humors in einer Mediengesellschaft an. Weiß hat ein insgesamt sprachlich gewandtes, kluges und inspirierendes Buch geschrieben, das sowohl für theologische Laien als auch für fachspezifische Leser:innen ein intellektuelles Vergnügen ist.

Thomas Bohrmann, München



Veit Neumann: Theologie im Journalismus. Studien zu einem neuen theologischen Ort. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2021, 415 Seiten, 49,95 Euro.



Veit Neumann: Öffentliche theologische Rede. Studien zu Theologie, Journalismus und Sprache. Würzburg: Echter Verlag 2022, 303 Seiten, 34,00 Euro.

Ohne Kommunikation geht es nicht, das gilt für den Journalismus ebenso wie für die Theologie. Der Publizist, Journalist und Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten, Heiligenkreuz und Graz, Veit Neumann, hat zu diesem Themenfeld zwei fundierte wissenschaftliche Publikationen vorgelegt.

Mittels einer pastoraltheologischen, empirischen Studie möchte der Autor ein genaues Bild von jenen Journalist:innen gewinnen, die über theologische Themen berichten. So geht er in seinem Buch „Theologie im Journalismus“ den Fragen nach: Wer sind die Journalist:innen, die theologische Themen in die